

# Carl Schmitt und Álvaro d'Ors

## Briefwechsel

Herausgegeben von  
Montserrat Herrero



Duncker & Humblot

Carl Schmitt und Álvaro d'Ors  
Briefwechsel



# Carl Schmitt und Álvaro d'Ors

## Briefwechsel

Herausgegeben von

Montserrat Herrero



Duncker & Humblot · Berlin

**Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

**Alle Rechte vorbehalten**

**© 2004 Duncker & Humblot GmbH, Berlin**

**Fremddatenübernahme: Klaus-Dieter Voigt, Berlin**  
**Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin**  
**Printed in Germany**

**ISBN 3-428-11279-2**

**Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706** 

**Internet: <http://www.duncker-humblot.de>**

„Es frage wer kann, es antworte wer weiß“

*Álvaro d'Ors*

„Was blieb? Die Unterscheidung von Freunden und Feinden“

*Carl Schmitt*

Gewidmet Álvaro d'Ors,  
dessen *auctoritas* stets über der mir von ihm  
zugestandenen *potestas* stand.



## Danksagung

Es gehört zur Natur einer Publikation wie der vorliegenden, dass sie nicht im Alleingang bewältigt werden kann. Von Anfang an fand ich bei dieser Arbeit, die ursprünglich im Jahre 1996 in Angriff genommen wurde, die jedoch hauptsächlich in den beiden letzten Jahren durchgeführt wurde, hilfreiche Unterstützung von vielen Personen.

Zuallererst möchte ich Günter Maschke meinen ganz besonderen Dank aussprechen. Er hat mir bei der Vorbereitung der Edition durch zahlreiche Verbesserungsvorschläge und Korrekturen außerordentlich geholfen.

Ich möchte Herrn Prof. Dr. Renato Cristi danken, der mir bei einem Spaziergang durch die Straßen von Utrecht nahelegte, die Möglichkeit dieser Edition ins Auge zu fassen. Ich danke auch Herrn Prof. Dr. Reinhart Koselleck, der mir durch seine Empfehlung den Zugang zum Nachlass von Carl Schmitt erleichtert hat. Dem verstorbenen Prof. Dr. Josef Kaiser, der mir unbeschränkten Zugang zum Nachlass gewährte, wo ich die unveröffentlichten Dokumente mit Unterstützung von Dr. Weber einsehen konnte, gilt auch mein herzlicher Dank sowie ganz besonders Prof. Dr. Rafael Alvira, dem ich so viele nützliche Anregungen und Verbesserungsvorschläge während der Ausarbeitung dieses Buches verdanke. Nicht zuletzt danke ich Prof. Dr. Kurt Spang für die Mühe und die Sorgfalt bei der Übersetzung dieses Buches.

Ich danke auch der Familie Otero Schmitt für ihre Freundschaft und ihren Beistand bei dieser Publikation und dem Verleger Prof. Dr. Norbert Simon für sein Interesse.

Für Álvaro d'Ors, dem ich diese Arbeit widme, finde ich keine Worte, die meinen Dank hinreichend ausdrücken könnten. Ich danke ihm für seine Großzügigkeit, die es möglich machte, mir sein Wissen ohne jegliche Gegenleistung zu eigen zu machen und für seine unablässige Verfügbarkeit, die sich in einen fast ununterbrochenen Dialog im Laufe der letzten Jahre verwandelt hat.

*Montserrat Herrero*



## Vorwort

Vor einigen Jahren erfuhr ich durch Álvaro d'Ors, dass eine spanische Wissenschaftlerin an einer Dissertation über Carl Schmitt arbeitet. Seit langer Zeit hatte ich nichts von Arbeiten über meinen Großvater – so nennen wir ihn immer in der Familie – aus der Feder von spanischen Forschern gehört.

Erst nach der Veröffentlichung gelangte die Dissertation von Montserrat Herrero in meine Hände.

Jahre danach vereinbarten wir auf ihre Bitte hin ein Treffen im Hostal de los Reyes Católicos am Obradoiroplatz von Santiago de Compostela. Ihr Vorhaben, den Briefwechsel zu veröffentlichen, der jetzt fertig gestellt ist, schien mir von Anfang an interessant.

Merkwürdigerweise erschien diese Professorin in meinen Augen unserer Familie nicht fremd, denn sie kam auf Empfehlung von Don Álvaro zu uns und erzählte Dinge von unserem Großvater, die wir selbst nicht kannten; wenn auch ihr Interesse an dieser Arbeit strikt theoretisch und nur forschungsbedingt biographisch war.

Von Anfang an ahnte ich, dass dieser Briefwechsel dem deutschen Publikum die Figur „Carl Schmitt in Spanien“ in ihrer wahren Dimension zeigen würde, d.h. im Dialog mit der Person, die er in Spanien am meisten schätzte und mit der am meisten Umgang pflegte.

In der Tat bleiben in meiner Erinnerung die zahllosen Zusammenkünfte im Haus meiner Eltern in Santiago: Versammlungen, an denen so viele Professoren der Juristischen Fakultät teilnahmen, unter anderen Barcia Trelles, Legaz Lacambra, González Casanova, Poch, Rodríguez Mourullo und Don Álvaro. Alle Zusammenkünfte sind im Speisekarten-Tagebuch meiner Mutter festgehalten und kommentiert – eine Gewohnheit, die sie von der Großmutter Schmitt übernommen hatte. Die Ankunft des Großvaters in Santiago, praktisch jedes Jahr zwischen 1959 und 1979, löste die Zusammenkunft und den Dialog aus. Unser Haus stand für die Professoren der Universität von Santiago ständig offen; wenn er da war, nahm er immer an diesen Versammlungen teil und verwandelte sich alsbald in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und der Unterhaltung mit seinen originellen, immer interessanten Ansichten und dieser Leutseligkeit, die er meiner Mutter vererbt hatte.

Auch für die Enkel war es stets interessant, bei ihrem Großvater sein zu können: Der Eindruck, den man beim Spazierengehen und in der Unterhaltung von ihm gewann, war, dass er alles wusste.

Unter allen Professoren war Don Álvaro ohne Zweifel derjenige, der der Familie am nächsten stand. Meine Eltern haben sich durch ihn kennen gelernt und bis zu dem Zeitpunkt, als er von Santiago fortzog, war er immer vertraut mit allen Familienereignissen. Er ist mein Taufpate und ich bewahre ihn in herzlicher Erinnerung. Außerdem bemerkte man bei den lebhaften Gesprächen die intellektuelle Affinität zwischen ihm und meinem Großvater. In dem erwähnten Tagebuch findet man häufig Bemerkungen meiner Mutter wie: „Das Treffen war sehr lebhaft, Papa und Don Álvaro sprachen während einer Stunde über politische Theologie“.

Zweifelsohne zog Spanien den Großvater an. Nicht nur weil wir hier wohnten, sondern auch wegen seiner Geschichte und seiner Wesensart. Wie er selbst in einem Brief sagt, fühlte er eine „existentielle Verbundenheit“ mit diesem Land. Man kann wohl behaupten, dass die „spanische Existenz“ von Carl Schmitt aus vielen Gründen ein wichtiger Teil seines Lebens war. Er fand in unserem Land viel geistigen Trost und viel Verständnis in der letzten Etappe seines Lebens, zugleich auch intellektuelle Denkanstöße.

Die Korrespondenz, die jetzt publiziert wird und deren Inhalt hauptsächlich wissenschaftlicher Natur ist, zeigt, dass Carl Schmitt wirklich ein „intellektueller Abenteurer“ war, wie Ernst Jünger ihn zu nennen pflegte. Das Leben hatte für ihn keinen Sinn ohne „das Verstehen“: er hörte nie auf zu denken, zu lesen, zu schreiben und Zwiegespräch zu halten.

Ich freue mich, dass diese Seiten an das Licht der Öffentlichkeit gelangen, dazu noch im Verlag Duncker & Humblot: seinem Verlag. Sie werden sicherlich dazu beitragen, die wahrhafte Persönlichkeit dessen darzustellen, von dem man trotz der Familienbande, die mich an ihn binden und die ich jedem anderen Gesichtspunkt voranstelle, sagen kann, dass er einer der großen Denker des 20. Jahrhunderts ist.

Santiago de Compostela, im März 2002

*Duřanka Otero Schmitt*

## **Inhalt**

Álvaro d'Ors und Carl Schmitt: Eine Einleitung Von Montserrat Herrero .....	13
Die Briefe .....	57
Anhang: „Carl Schmitt in Compostela“ von Álvaro d'Ors Mit einer Nachbemerkung von Günter Maschke .....	297
Literaturverzeichnis .....	319
Personenregister .....	347



# Álvaro d'Ors und Carl Schmitt

## Eine Einleitung

Von Montserrat Herrero

### I. Kleine Geschichte einer Freundschaft

Die erste Kunde, die Álvaro d'Ors vom Namen und der Person Carl Schmitts erhielt, stammte von seinem Vater, Eugenio d'Ors, in dessen *Glosario* Rang und Originalität der Denkweise des deutschen Juristen hervorgehoben werden und der ihn auch persönlich kannte. Wie Álvaro d'Ors berichtet<sup>1</sup>, erhielt er auf diesem Weg das Buch Carl Schmitts *Die geistesgeschichtliche Lage des heutigen Parlamentarismus*, das, wie er eingesteht, für sein zukünftiges antiliberales Denken maßgeblich war.

Die persönliche Begegnung ereignete sich 1944 (vgl. Br. v. 17.12.1948). Zu Beginn dieses Jahres war der junge Professor d'Ors Ordinarius an der Universität von Granada geworden, an die Carl Schmitt zu einem Vortrag über „Vitoria und sein Ruhm“ eingeladen worden war. Álvaro d'Ors begleitete ihn bei dieser Gelegenheit. Diese Tage in Granada waren der Beginn einer tiefen Freundschaft und eines fruchtbaren Gedankenaustausches zwischen beiden. Auf diese Begegnung folgten zahlreiche andere, die meisten von ihnen in Santiago. Das ist einerseits darauf zurückzuführen, dass d'Ors im September 1944 nach Santiago berufen wurde, um dort einen Lehrauftrag für Römisches Recht wahrzunehmen, andererseits darauf, dass die einzige Tochter Schmitts einige Jahre später, 1959, den Ordinarius für Rechtsgeschichte in Santiago, Alfonso Otero, heiratete. Die Tatsache, dass dort seine einzige Tochter Anima wohnte, war der Grund, warum er lange Zeiträume in Santiago verbrachte, sodass das Gespräch zwischen beiden Juristen nicht abbrach. Wie auch immer, sie ließen keine Gelegenheit verstreichen, sich entweder in Santiago oder in Deutschland zu sehen. Gerade bei einem dieser Treffen, und zwar in Heidelberg (vgl. Br. v. 2.9.56 und Br. v. 6.9.56), lernte Anima den Mann kennen, der später ihr Ehemann werden würde. Álvaro d'Ors stellte sie einander vor und war danach Pate ihrer Tochter Dusanka, der er eines seiner *Catalipómenos* widmet.

---

<sup>1</sup> In seinen noch unveröffentlichten *Catalipómenos metaescolásticos*. Wir zitieren nach dem Manuskript.

Nach seiner Übersiedlung an die Universität von Navarra im Jahre 1961 lud d'Ors Carl Schmitt am 15. März 1962 zu einem Vortrag mit dem Titel „Moderne Theorien über den Partisanen“ ein. Er hielt diesen Vortrag ebenso in Zaragoza, wo er auch veröffentlicht wurde (vgl. Br. v. 14.1.62, 23.1.62 und 13.4.62).

Nicht nur die Treffen waren ein Anlass zum Gedankenaustausch, sondern auch der Briefwechsel, den wir jetzt herausgeben und der den Zeitraum von 1948 bis kurz vor dem Tod Carl Schmitts umfasst; wengleich in den letzten Jahren fast ausschließlich Álvaro d'Ors schrieb, weil Schmitt kaum noch dazu imstande war, wie aus dem letzten Brief Schmitts vom 23.5.1978 an d'Ors und der Postkarte vom 12.7.1983 hervorgeht, die letzten Schreiben, mit denen sich Schmitt an den spanischen Freund wandte. Sie wurden teilweise von seiner Tochter Anima bzw. seiner Enkelin Dušanka geschrieben.

Im Laufe des Briefwechsels wird offenbar, wie sehr die theoretischen und praktischen Interessen beider Juristen miteinander verbunden waren und auch die verschiedenen Denkansätze und die Reichweite der Reaktionen. Schon sehr früh entdeckten beide ihre gegenseitige Bewunderung. Bereits im Brief vom 30.12.1948 teilt Schmitt d'Ors mit, dass er ihn in seinem Vortrag über „Die Lage der europäischen Rechtswissenschaft“ zitiert habe und zwar aus seinen *Presupuestos críticos para el estudio del Derecho*<sup>2</sup>, die einzige Publikation von d'Ors, die Schmitt zu diesem Zeitpunkt kannte.

Wie Álvaro d'Ors selbst anerkennt<sup>3</sup>, war Carl Schmitt für ihn ein großer Meister, wengleich d'Ors im eigentlichen Sinne nicht sein Schüler war, man kann ihn auch nicht als einen neuen Verbreiter seiner Thesen betrachten, denn d'Ors besitzt einen eigenen Denkansatz, der verschiedene, von Schmitt nicht behandelte Bereiche umfasst, ganz abgesehen von den Divergenzen in gemeinsamen Themen. Er war eher ein ständiger Bezugspunkt, jemand, den er verstehen und mit dem er Zwiesprache halten konnte, mit dem ihn viele Affinitäten verbanden, mit dem er Fragen und Antworten zu Ende denken konnte.

Meines Erachtens war es die Möglichkeit des gegenseitigen Verstehens und des wahrhaften Dialogs, trotz der Divergenzen in einigen Fragestellungen, die nicht den geringsten Schatten auf diese Dialoge warfen, die die gegenseitige Hochachtung begründete. Dazu sollte man die ehrfurchtsvolle

---

<sup>2</sup> Sie enthalten die *Memoria de oposiciones a cátedra de Derecho Romano* [eine Art Habilitationsschrift; A. d. Ü.] vom Dezember 1943.

<sup>3</sup> AO anerkennt diesen Einfluss an vielen Stellen; so im Vorwort seines Buches *De la Guerra y de la Paz*; in der „Retrospectiva de un Jurista“ und noch später in seiner Schrift „El ‚Glossarium‘ de Carl Schmitt“.

Haltung von d'Ors gegenüber Schmitt hervorheben, eine natürliche und verbindende Ehrfurcht, die auch durch den Altersunterschied bedingt war. Durch den Briefwechsel wird offenbar, dass die Hochachtung des deutschen Juristen für unseren Romanisten nicht geringer war (vgl. Br. v. 30.12.48; 10.1.49 und 20.6.55).

Ein klarer Beweis der Anerkennung d'Ors' für den Juristen aus Plettenberg ist die Widmung seines Buches *De la guerra y de la Paz* von 1954, die folgendermaßen lautet: *Carolo Schmitt clarissimo viro gratus solvit amicus*. Wie d'Ors selbst im Vorwort sagt, sind alle dort erscheinenden Schriften miteinander verbunden durch die gleiche Inspiration, die sie Schmitt verdanken. Einen hervorragenden Platz unter den dort zusammengestellten Schriften, die in verschiedenen Jahren veröffentlicht worden waren, nimmt „Carl Schmitt in Compostela“ ein<sup>4</sup>. Compostela war für beide Juristen mehr als ein bloßer geographischer Ort; die Stadt bildete den Kontext ihres Dialogs, sie war auch das Symbol einer geistigen und geistlichen Ortung.

Das Werk und das Gedankengut dieser beiden hervorragenden Persönlichkeiten der zeitgenössischen Geisteswelt können nicht in genauen Grenzen des Wissensbereichs, dem sich beide hauptsächlich widmeten, verglichen und in Beziehung gebracht werden, denn sie waren verschieden: Schmitt widmete sich hauptsächlich dem Öffentlichen Recht, d'Ors dem Römischen Recht. Es gibt jedoch gemeinsame Themen allein schon durch die Tatsache, dass beide sich anschickten, das Recht und die Politik radikal zu durchdenken. Man kann also sagen, dass hauptsächlich die politische Philosophie der Begegnungsort war, an dem beide Denker sich trafen. Die Tatsache, dass man bei beiden von politischer Philosophie reden kann, bedeutet, dass beide, unabhängig davon, dass sie einen gewissen Argwohn gegenüber der reinen Abstraktion empfanden und eine Vorliebe für das Konkrete besaßen, doch „einen metaphysischen Sitz in der Welt“ hatten<sup>5</sup>. F. D. Wilhelmsen hatte dies im Falle von Álvaro d'Ors behauptet, ich möchte es jedoch auch für den deutschen Juristen gelten lassen.

Der Briefwechsel führt uns durch einen Dialog zu grundlegenden Aspekten des Denkens beider Autoren. Um den Dialog richtig zu verstehen, ist eine Orientierung in der Begriffswelt beider Juristen vonnöten. In den nun folgenden Zeilen werden wir die gemeinsamen Interessengebiete und Divergenzen zu thematisieren versuchen, die in diesem fruchtbaren Dialog zutage treten.

---

<sup>4</sup> Aus diesem Grunde erscheint der Aufsatz als Anhang im vorliegenden Buch.

<sup>5</sup> Wilhelmsen, „La filosofía política de Álvaro d'Ors“, S. 464.